№. 46. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 16. April. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 34. Sitzung v. 11. April. Fortsetzung der Berathung der „Gewerbesteuer-Novelle. Am Schluß beantragte der Abg. Wachler Vertagung der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf auf 14 Tage; der Antragsteller sowohl wie der Abg. v. Vincke bezeichneten als Zweck dieser Vertagung, den Ausgang der Grundsteuer-Verhandlungen im Herrenhause abzuwarten; das Haus dürfe, sagte letzterer, den „Drücker" gegen das Herrenhaus nicht aus der Hand geben; die Gesetzgebung sei im Stillstand; eine Verfassungskrise bestehe; die Regierung müsse die verfassungsmäßigen Mittel gebrauchen, um sie zu beendigen. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 135 gegen 128 Stimmen abgelehnt. — Es folgte sodann die Berathung des Rönne'schen Antrages über die Revision der Fremdenpolizei und des Paßwesens, der nach einer eingehenden Rede des Antragstellers durch die von der Kommission empfohlenen Resolution, welche der Regierung die Inbetrachtnahme der durch den Antrag erzeugten Uebelstände anempfiehlt, erledigt wurde. Der Rest der Sitzung wurde mit der Berathung von Petitionsberichten ausgefüllt. — Der Antrag des Abg. v. Rönne richtet sich auf eine Gesetzvorlage des Inhalts: § 1. Ein Jeder darf sich frei und ungehindert von Ort zu Ort bewegen und in dieser Bewegung von der Polizei nur aufgehalten werden, wenn er durch rechtskräftiges Erkenntniß unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist, oder wenn er sich einer Gesetzes-Uebertretung schuldig oder verdächtig gemacht hat. §. 2. Alle hiermit in Widerspruch stehenden gesetzlichen Bestimmungen werden aufgehoben, insbesondere der Postzwang. — In der 35. Sitzung am 13. April wurde die Novelle zur Gewerbesteuergesetzgebung bei namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 103 angenommen. Die Fraktionen waren vielfach getheilt. — Die Gesetzentwürfe wegen der Zinsgarantie für die pommerschen Bahnen und wegen des Baues der Bahn von Altenbeken nach Kreiensen wurden mit dem betreffenden Privat- resp. Staatsvertrage nach den Anträgen der Kommission angenommen. — In Bezug auf die Petition zu Gunsten der Königsberg-Pillauer Bahn ward eine mit Hinweis auf eine dem Projekt sehr günstige Erklärung des Handelsministers motivirte Tagesordnung angenommen.

Herrenhaus. In der 18. Sitzung am 11. April erledigt das Haus Petitionen nach den Anträgen der Kommission. Insbesondere gab eine Petition wegen Uebertragung des Schulzenamts an einen jüdischen Hofbesitzer der Mehrheit des Hauses wieder Gelegenheit, ihre bekannten Anschaunngen in dieser Beziehung an den Mann zu bringen.

Deutschland. Berlin, den 12. April. Die polnische Todtenfeier, die am 10. in Trzemeszno stattfinden sollte, ist, wie die „Pos. Ztg." berichtet, „wegen eines rituellen Hindernisses" auf unbestimmte Zeit verschoben worden. -- Die Huldigungsfeier ist vorläufig ins Auge gefaßt worden. In einem nach Königsberg gegangenen Schreiben des Ministers des Innern ist, wie man hört, angezeigt worden, daß Se. Maj. der König die Provinz bereisen werde. Es sollen dort, wie man sagt, auch Gnadenakte vollzogen werden. Ueber die Art der bei dieser Gelegenheit anzuordnenden Feierlichkeit soll das Schreiben noch keine bestimmten Andeutungen enthalten. — Die Gesammtsumme der für „Arndt's Denkmal" bis jetzt eingegangenen Beiträge beläuft sich auf 42,178 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. — Offiziös wird geschrieben: „Die Nachricht, daß die Souveräne von Baden und Sachsen-Koburg-Gotha Preußen daß Anerbieten gemacht hätten, die militärische Oberleitung und diplomatische Vertretung ihrer Staaten zu übernehmen, die preußische Regierung aber, mit Rücksicht auf die von anderen deutschen Staaten dagegen erhobenen Schwierigkeiten, dies zurückgewiesen habe, beruht auf einer gänzlich ungenauen Kenntniß der wirklichen Thatsachen." — Welches sind denn aber die wirklichen Thatsachen?

Kassel, 8. April. Weitere Beitritts-Erklärungen zu den Grundsätzen des Nationalvereins sind eingegangen: aus Kassel, Lohre (Amts Felberg), Hersfeld, Wilhelmshausen, Helmarshausen, Haddamar, Rauschenberg, Halsdorf, Gensungen 2c. Es treten fast überall die angesehensten Männer bei, darunter bis jetzt etwa 20 frühere oder spätere Landtagsabgeordnete.

Itzehoe, den 11. April. In der heutigen Schlußsitzung der Ständeversammlung hob der Präsident den gänzlich annehmbaren Charakter der Regierungsvorlagen eingehend hervor, beleuchtete alsdann mit Schärfe das Verfahren der Regierung in der Budgetangelegenheit und die unbegründeten Aeußerungen des Conseilpräsidenten gegen die Versammlung und schloß mit einer Kritik des seit 1854 befolgten Regierungssystems. Der Commissär verweigerte die Annahme des Bedenkens über das Provisorinm und äußerte sein Bedauern über das Resultat der Verhandlungen.

Oesterreich. Das veröffentlichte Protestantengesetz ist nach dem Vorbilde des von Ungarn aus rein politisch-partikulären Gründen abgelehnten Gesetzes und im Geiste der vollkommensten Liberalität abgefaßt. Von morgen ab wird es zwischen Katholiken und Protestanten keinen Unterschied mehr in Deutsch-Oesterreich geben und der größte Anstoß beseitigt sein, der sich bis jetzt zwischen uns und dem entschieden paritätisch gesinnten Deutschland ergab. Die ultramontane Partei wird diesen Schlag tief empfinden; er bedeutet das Ende ihres Waltens. Diese nichts weniger als kirchliche, sondern entschieden politische Schule, die stets so durchaus unglücklich war in der Auffassung und Behandlung aller staatlichen und sozialen Verhältnisse, mag sich grollend zurückziehen. Widerstand gegen das freisinnige Gesetz dürfte sie höchstens in Tirol versuchen, wo sie noch einige Wurzeln hat. Das übrige Oesterreich ist großentheils sehr gut katholisch, aber nicht jesuitisch gesinnt. Mit dem Gesetze ist die Frage der Ansässigmachung der Protestanten im ganzen Reiche erledigt. Ausnahmen werden keinesfalls gestattet. Es wird dafür gesorgt, daß alle noch da und dort bestehenden antiparitätischen Gewohnheiten und Uebelstände gänzlich fallen. Die Konsistorien werden hier zu einem Oberkirchenrathe vereinigt. Im Staats-

---

Die „Erweckung" im Elberfelder Waisenhause.

Das Thatsächliche über diese Erscheinung, eine Wirkung „des Muckerthums", haben wir unseren Lesern in Nr. 25. u. Bl. mitgetheilt. Wir sind heute in den Stand gesetzt eine offizielle Enthüllung der „Erweckung" mitzutheilen. Am 9. d. Mts. wurden den Stadtverordneten besagter Stadt mehre Berichte der provisorischen Direktion des Waisenhauses vorgelegt, über welche der „Nat. Zeit." Nro. 169 Folgendes mitgetheilt wird.

Der interessanteste der Berichte ist der des mit der oberen Leitung der Erziehung einstweilig betraueten Direktionsmitgliedes, Gymnasial-Direktors Dr. Bouterwek. Nach diesem Aktenstück haben während der vielbesprochenen Erweckungsperiode überhaupt 32 Knaben und 10 Mädchen diejenigen Erscheinungen gezeigt, welche als Krämpfe oder Konvulsionen bezeichnet worden sind. Von diesen haben 13 Knaben und 1 Mädchen ein ausführliches Bekenntniß dahin abgelegt, daß jene Erscheinungen lediglich ein Werk absichtlicher Verstellung gewesen sind. Als Beweggrund geben dieselben an, sie hätten nicht zur Schule gehen, oder sie hätten im Bette bleiben wollen, oder sie hätten es so machen wollen, wie sie gelesen oder gehört hätten, daß es in andern Ländern geschehen sei u. s. w. Noch 6 andere Knaben und 5 Mädchen sind von ihren Genossen oder sonst bezüchtigt, sich gleichfalls verstellt zu haben. Es ist somit bereits mehr als die Hälfte der Kinder, welche die vermeintlichen Krämpfe gezeigt haben, geständig oder dringend verdächtig, dieselben aus unlauteren Beweggründen erheuchelt zu haben. Unter denselben befinden sich gerade diejenigen, welche durch ihr Gebahren ganz besonders in den Vordergrund getreten und in den verschiedenen Veröffentlichungen über die Vorgänge vorzugsweise erwähnt worden sind. Eine weitere Vernehmung der Kinder hat aus Rücksicht auf die Schwierigkeit des Befragens, und weil Herr Direktor Bouterwek eine Demoralisirung der Kinder als Folge der Fortsetzung des Vernehmens befürchtete, nicht stattgefunden. — Die übrigen Mitglieder der Direktion, Herren G. Schlieper, D. Peters und med. Dr. Pagenstecher berichten, unter Angabe vieler Einzelnheiten, über dasjenige, was, seit dem eingetretenen Wechsel in der Leitung des Waisenhauses, sich vor ihren Augen begeben hat. Nach ihren Berichten sind auch seither noch angebliche Krampfanfälle vorgekommen; alle aber sind sofort als erheuchelt erkannt und erwiesen und der normale Zustand ist stets durch Zureden oder durch einfache Hausmittel bald wiederhergestellt worden. Nur bei zweien ganz kleinen Knaben hat sich, nach dem Bericht des med. Dr. Pagenstecher, ergeben, daß sie aus Schrecken über den vermeintlichen Krampfanfall eines Anderen, in eine Art plötzlicher Ohnmacht gefallen sind.

Das Ergebniß ihrer Wahrnehmungen spricht die Direktion in einem Protokolle vom 3. d. Mts. dahin aus: 1) daß nach ihrer Ansicht die Mehrzahl der von Krämpfen befallenen Kinder solche erheuchelt habe, ein anderer Theil dagegen durch Schreck oder Mitleidenschaft in solche verfallen sei; 2) daß eine dauernde

ministerium wird für die Angelegenheiten der protestantischen Konfessionen eine besondere Sektion eröffnet und mit Anhängern derselben besetzt werden. Einer der wichtigsten Fortschritte auf der Bahn der Entwickelung Oesterreichs zu einem Rechtsstaate ist gethan.

Frankreich. Eine Londoner Correspondenz des Moniteur besagt, daß die Idee einer Allianz zwischen England und Oesterreich sehr wenig günstige Aufnahme in England finden und dieser Staat außer der Allianz mit Frankreich sich so leicht mit keiner anderen Macht verbinden dürfte. — Die letzten Nachrichten aus Polen haben hier eine peinliche Sensation gemacht. In den officiellen Kreisen bedauert man die blutigen Ereignisse vom 8. April, ohne sich jedoch für oder gegen die Polen auszusprechen. — Ueber die Umgestaltung der Nationalgarde vernimmt man, daß jedes Departement eine Legion und jedes Arondissement ein Bataillon mit der entsprechenden Artillerie und Cavallerie liefern soll. Bisher hatte die Nationalgarde keine Artillerie. — Die Pariser Blättter „Pays“ und „Patrie“ v. 10. an der Spitze, nehmen in der Besprechung der letzten blutigen Vorfälle in Warschau gegen Rußland eine sehr feindselige Haltung an. — Eine möglichst unparteiische Haltung nimmt nur das „Journal des Debats“ ein, welches die Schuld zwischen den Polen, die durch diese Demonstration ihre neu erworbenen Rechte zu erweitern trachteten, und den Russen, die ihre Mäßigung als Schwäche ausgelegt zu sehen fürchteten, und durch die Exaltation der Polen über die selbstgesteckten Grenzen fortgerissen wurden, gleichmäßig vertheilt wissen will. Wie man wissen will, hat gestern Fürst Czartoryski mit anderen bedeutenden Mitgliedern der polnischen Emigration eine Audienz bei dem Kaiser gehabt, um diesem die traurige Lage Polens vorzustellen und um seine Vermittelung in Petersburg nachzusuchen. Der Kaiser hätte, bei allem an den Tag gelegten Mitgefühl, auf die verwickelte Lage und auf die Schwierigkeiten, welche sich einer Geltendmachung seiner guten Dienste in dieser Angelegenheit entgegenstellen, hingewiesen. Graf Kisselew hatte heute eine lange Unterredung mit Herrn Thouvenel. — Die Polen in Paris (d. 11.) suchen die Schuld der jüngsten Warschauer Ereignisse vor Allem auf Preußen zu schieben, und es ist hier die Nachricht verbreitet, daß König Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben an Kaiser Alexander gerichtet habe, dessen dringende Vorstellungen von entschiedenem Einflusse auf den russischen Hof gewesen wären. Daß diese Insinuationen hier in der übelwollendsten Weise auftreten, brauche ich wohl nicht erst besonders zu bemerken. — Die Angabe, daß der Kaiser Alexander von Berlin aus umgestimmt worden sei, wird von den Polen deshalb so eifrig verbreitet, weil sie in einem Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich die einzige Möglichkeit erblicken, zur Verwirklichung ihrer Hoffnungen zu gelangen, indem sie auf einen ähnlichen Verlauf wie im Jahre 1807 rechnen. Eine Reihe sehr parteiischer Schilderungen der Zustände im Großherzogthum Posen verbunden mit Erörterungen über die Rechte, welche den Polen angeblich nach den Verträgen von 1815 zustehen, suchten hier schon seit längerer Zeit in diesem Sinne auf die öffentliche Meinung zu wirken. — Es werden in Paris (d. 11.) Anstrengungen gemacht, den Frieden für dieses Jahr aufrecht zu erhalten. Der Kaiser hat an Italien, Oesterreich, Rußland, so wie den Polen und Ungarn Rathschläge zur Mäßigung ertheilt.

Großbritannien. Die Bank von England hat am 11. d. Mts. den Disconto von 6 auf 5 pCt. herabgesetzt. — Mit der Ueberlandspost eingetroffene Berichte melden aus Sanghai vom 21. Februar, daß man daselbst über die englischen Truppen in Tientsin ohne neuere Nachricht war. Die Geschäfte nahmen in Shanghai wieder einen langsamen Aufschwung. Der kaiserliche General Sankolinsin war von den Insurgenten geschlagen worden. — Die „Times“ vom 9. ermahnt den Kaiser der Franzosen zu einer freisinnigen italienischen Politik. Nachdem sie darzuthun gesucht, daß er sich durch Legitimisten und Ultramontanen nicht beirren zu lassen brauche, bemerkt sie: „Wenn die Polen und Ungarn agitiren, während ihre Herrscher überrascht und unschlüssig zusehen, so ist daran das Gericht schuld, welches auf der italienischen Halbinsel über schlechte Herrscher ergangen ist. In Wahrheit haben Franz Joseph und Alexander beide das Königreich Italien anerkannt und sein Einfluß ist aus allen ihren Handlungen ersichtlich. Es ist jetzt Frankreichs Sache, ihrem Beispiele offen zu folgen und seine Augen vor der am Himmel stehenden Sonne nicht zu verschließen.“ — Der Pariser Correspondent der „Morning Post“ schreibt unterm 7. April: „In diplomatischen Kreisen fand ich heute dieselbe Unruhe wegen dessen, was sich in Ungarn, Polen, Italien und Dänemark begeben und nicht begeben könnte; zugleich herrscht die Ueberzeugung vor, daß man den Krieg vermeiden werde. Es möge zu theilweisen Störungen in Ungarn und in Warschau kommen, aber eine allgemeine und ernste Erhebung sei nicht zu erwarten. Alle großen Cabinette haben augenscheinlich den lebhaftesten Wunsch, die Ruhe in Europa zu erhalten.“ — Aus Japan vom 28. Januar wird gemeldet, daß die Handelsbeziehungen unterbrochen seien. — Die Reform-Agitationen im Lande haben auf ihre Thätigkeit beileibe nicht verzichtet. Ueber 40 Meetings waren während der vergangenen Woche in den verschiedenen Städten Englands gehalten worden, um die Dringlichkeit einer Parlaments-Reform darzuthun. Allenthalben wurden Resolutionen in diesem Sinne angenommen und Petitionen an die Regierung gezeichnet.

Italien. Turin. Die italienische Regierung ist in Folge der Truppen-Aufstellungen der Oesterreicher in Venetien zu dem Beschlusse gelangt, zwischen Ravenna, Bologna und Ferrara ein Lager zu errichten, so wie die Besatzungen von Parma und Piacenza zu verstärken; ein verschanztes Lager wird an der rechten Seite des Mincio, die vortrefflich dazu geeignet ist, errichtet und der Felsen von Brescia befestigt, so wie das Della-Marmorasche Corps auf 60,000 Mann gebracht. Die „Nationalités“, denen wir diese Angaben entlehnen, reden auch von einem Schreiben des Königs Victor Emanuel an den Prinzen Napoleon, „um Frankreichs Haltung in jeder Eventualität zu erfahren.“ Obgleich die napoleonische Politik in Italien voll der grellsten Widersprüche und ganz geeignet ist, das Mißtrauen aller europäischen Parteien zu nähren, so halten wir es denn doch für sehr unwahrscheinlich, daß Victor Emanuel sich bei seinem Schwiegersohne, statt bei dem Kaiser selbst, Aufschlüsse holen sollte, man müßte denn annehmen, daß der Kaiser der Franzosen mit dem Könige von Italien allen, auch den vertraulichen, Briefverkehr abgebrochen habe, was kaum zu denken ist. — Garibaldi hat an die Wähler des Stadtviertels San Ferdinando in Neapel ein Schreiben erlassen, in welchem er die Candidatur des ersten Wahlbezirkes von Neapel annimmt, die er abgelehnt hatte. — Aus Neapel den 2. April, wird dem „Journal des Debats“ geschrieben: „Die Regierung hat die Hand auf zwei eigenhändige Schreiben von Franz II. gelegt, welche an zwei einflußreiche Reactionäre unter falschem Namen adressirt waren, und in denen sofortiger Aufstand angeordnet wird. Zwei reactionäre Militär-Clubs arbeiten in Neapel, der eine für die Stadt, der andere für Puzzoli, Caforia und Castellamare. Ihnen stehen starke Geldsummen zur Verfügung, die ihnen aus Rom übermittelt werden, und wovon 27 Kisten und mehrere Säcke voll in Ischia mit Beschlag belegt wurden. Sie besolden zahlreiche Mitverschworene unter den noch nicht wieder eingezogenen Soldaten der früheren Armee und haben Erkennungszeichen angenommen, die in einer bestimmten Handbewegung und Vorzeigung eines bleiernen Ringes bestehen. Vorgestern insultirten einige dieser Affiliirten bei Granili eine Patrouille des 12. Bataillons der Nationalgarde und warfen mit Steinen nach derselben. Die Patrouille schoß, nachdem sie blind gefeuert, scharf und tödtete einen, verwundete acht und nahm zwei dieser Leute gefangen.“ Ueber den Ausbruch der Verschwörung liegen uns heute nur folgende in Marseille aus Neapel vom 6. April eingetroffene Nachrichten vor: „In den um Neapel liegenden Ortschaften erfolgten Kundgebungen. Die Garnison wurde consignirt; die zur Unterdrückung der Unordnungen herbeigerufene Nationalgarde brachte 50 Gefangene mit zur Stadt zurück; auf ernsten Widerstand war sie nirgends gestoßen.“

Rußland. Warschau, den 9. April. (Schl. Z.) Der gestrige Zusammenstoß von Militair und Volk war entsetzlich. Die Soldaten schossen in die dichte Masse hinein und schlugen mit fürchterlicher Erbitterung Alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Durch Raketen wurden aus der Citadelle Militair und Kanonen herbeisignalisirt, die Hauptstraßen wurden abgesperrt und da man anfänglich glaubte, die Stadt werde bombardirt werden, so herrschte ein panischer Schrecken, und ein verworrener Flucht suchte Jeder in Sicherheit zu gelangen. Gegen 10 Uhr herrschte Todtenstille in der Stadt. Das Militär bivouakirte die ganze Nacht auf den

---

Beschädigung an Körper und Geist für die Kinder daraus nicht erwachsen sei.

Aus der Fülle des Materials wird nur folgender Fall heraus gehoben, der ein besonders hervorragendes Organ der Erweckung betrifft, einen zwölfjährigen kräftigen Knaben von gewinnendem Aeußern, der aber sonst in keinem guten Rufe stand, so wenig als seine 3 Jahre ältere Schwester, die ebenfalls im Waisenhause verpflegt wird und nach Aussage einer Aufseherin „einen bösen Geist ins Haus gebracht und die Mädchen beim Spülen in der Küche ganz abscheuliche Lieder gelehrt hat.“

„N. N. wurde „„an demselben Abend mit N. N. erschüttert, blieb mit ihm und andern Knaben die Nacht auf und betete laut““, wie der erste Knabenaufseher bezeugt. Auch gab er vor, den Teufel zu sehen, und verfiel, während seines achttägigen Aufenthaltes auf dem Saale der Ergriffenen, wiederholt in Krämpfe. Bei einem der vorgeblichen Krampfanfälle zerriß er sogar den Strohsack, auf dem er lag; ein andermal wollte er sich zu Tode hungern, rühmte von sich, „er habe das Gotteswerk in's Haus gebracht“ und suchte andere Knaben zu einer besonderen „Gebetsgemeinschaft“ zu verbinden. Dies gelang ihm jedoch nicht, weil er selbst bei den Knaben, mit denen er in demselben Zimmer lag, den Eindruck der Verstellung machte. Er wurde am 12. d. Mts. in angeblichen Krämpfen aus der Schule ins Haus zurückgebracht, wo die Herren Regierungsrath Jüling und Dav. Peters ihn in Empfang nahmen und die Simulation konstatirten. Das über diesen Vorgang aufgenommene Protokoll beruht in den Untersuchungsakten der Königl. Regierung. Die vor Zeugen abgegebene Erklärung des Knaben N. lauten in jenem Akte wörtlich: „Ich habe meine biblische Geschichte nicht gelernt und habe gemacht, daß ich nach Hause kam. Als mir die Hände gehalten wurden, habe ich weiter gezittert, weil ich Nachmittags nicht in die Schule wollte.“ Auch vor dem Referenten hat er am 12. d. Mts. ein vollständiges Geständniß seiner Täuschungen abgelegt. Tags zuvor hatte er die Knaben A. und B. aufgefordert, mit ihm in den Garten zu gehen, um dort zu beten; A. möge noch einige Mädchen herbeiholen. Es scheint, daß er auch in diesem Falle den Eindruck eines besonders frommen Knaben hervorrufen wollte. — Am 20. d. Mts., nach der von Herrn Kandidaten Warneck abgehaltenen Morgenandacht, simulirte N. N. wiederum Krämpfe, gestand die Verstellung vor dem Referenten ein, und wurde in Ausführung einer, von dem Direktorium festgesetzten allgemeinen Maßregel, nach dem Armenhause gebracht, wo er unter strenger Aufsicht steht. Der Lehrer, dessen Unterricht er besucht, erklärt sich sehr zufrieden mit ihm; auch soll er den Vorsteher des Armenhauses durch sein anschmiegendes Wesen in hohem Grade für sich gewonnen haben. Das Direktorium des Waisenhauses hält es dessen ungeachtet für angemessen, ihn noch etwa 14 Tage außer dem Hause beaufsichtigen zu lassen.“

Man sollte meinen, daß nach der Veröffentlichung dieses Berichts endlich die Wupperthaler Frommen verstummen müßten, welche noch bis in die letzten Tage in öffentlichen Blättern und Flugschriften ihrem Jammer über das durch Vergewaltigung gehemmte Werk des heiligen Geistes freien Lauf ließen. Kaum ist je ein Wunder durch handgreiflichere Thatsachen zerstört worden.

freien Plätzen und schaffte die Leichen fort. Die Aufregung ist heute ungeheuer. Es herrscht ein starres Entsetzen. Offiziere und Soldaten halten die Vorübergehenden an und zwingen sie, die Trauerzeichen abzunehmen oder reißen sie ihnen selbst ab. Es ist keine Nationaltracht mehr zu sehen. — Die „Schles. Zeit." v. 12. berichtet, daß die Zahl der in Warschau Gefallenen mindestens 30, die der Verwundeten einige Hundert betrage. Die nach der Citadelle gebrachten Leichen seien nach erfolgter Einsegnung durch römisch-katholische Geistliche Mittwoch Abend zwischen den Wällen begraben worden. Die Verhafteten würden nach erfolgter Urtheilsfällung die verwirkten Strafen im Königreiche Polen verbüßen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage hätten wiederum zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die öffentlichen Gebäude mußten Abends 8 Uhr geschlossen sein. Der Munizipalrath sei aufgelöst worden. — Die hiesige Kaufmanns-Ressource ist heute auf Allerhöchsten Befehl geschlossen worden. — Der Munizipalrath ist bestehen geblieben, hat aber heute von der Commission des Innern neue Instruktionen erhalten, die seinen Wirkungskreis bedeutend einschränken. — General Chruleff, der am 9. auf der Krakauer Vorstadt befehligte, ist heute mit Truppentheilungen nach Lublin abmarschirt, wo wie überhaupt in der Provinz die Aufregung einen bedenklichen Charakter angenommen haben soll. — Ungeachtet der Aufregung, die alle Gemüther bewegt, herrscht äußerlich vollkommene Ruhe in der Stadt. Die Läden sind heute wieder geöffnet worden, das Publiknm bewegt sich zahlreich durch die Straßen; die spezifisch polnischen Trauerzeichen sind verschwunden, dagegen bemerkten wir Damen, anscheinend den höheren Ständen angehörend, in ganz schwarzer Trauerkleidung. Die Truppen bivouakirten noch auf den freien Plätzen. Die Verhaftungen nehmen einen steten Fortgang. — Wir leben trotz der noch nicht erfolgten Proklamation des Belagerungs-Zustandes dennoch unter der Strenge desselben. Zu den in den gestrigen Blättern veröffentlichten Verboten tritt heute ein neues Verbot, welches der funktionirende Oberpolizeiminister, Oberst Rozwadowski, in folgenden Worten bekannt macht: „Auf den ausdrücklichen Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Punkt acht Uhr Abends alle Schänken, Kaffee- und Bierhäuser geschlossen sein müssen. Sollte nach dieser Stunde eines der bezeichneten Lokale noch offen sein, oder sich daselbst, trotz der Schließung, noch Gäste aufhalten, so verliert der betroffene Wirth den Consens." — Zur Beschäftigung der arbeitenden Klasse hat der Fürst Statthalter verschiedene Arbeiten, unter anderen die Vollendung des Weichsel-Boulevards befohlen. Das Tragen der Trauerzeichen ist durch den Kriegsgouverneur verboten worden. Die Ressource ist geschlossen.

Türkei. Nach einem Telegramm der „Donauzeitung" vom 11. aus Metkowich vom 9. d. sind die Insurgenten in der Herzogowina zahlreich. Mehmed Pascha war in Trebinje bedrängt. Baschibozuks hatten Ortovaz und ein griechisches Kloster überfallen und die Bewohner getödtet. Bucanovich, der mit Insurgentenhaufen dle Suttorina verlassen hatte, zog gegen Zubzi. Die türkische Flotte blokirte nachdrücklich die albanische Küste, besonders zwischen Antivari und Spizza.

Lokales.

Die Petition, welche an das Abgeordnetenhaus als Protest gegen den v. Nieglewski'schen Antrag nach Beschluß der Stadtverordneten abgeschickt werden soll und zu deren Mitunterzeichnung der Magistrat eingeladen wurde, wird derselbe gutem Vernehmen nach als solcher nicht unterzeichnen, und zwar mit Rücksicht auf den § 35 der Städteordnung, dessen Inhalt wir bereits in vor. Num. im Berichte über die Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt haben. Der Inhalt der Petition wurde nicht beanstandet. Wenn man den Wortlaut des beregten Paragraphen ohne gezwungene Interpretation auffaßt, so kann man nur der Auffassung des Magistrats beistimmen, da die durch die Petition berührte Angelegenheit keine spezifische Gemeindeangelegenheit, sondern eine allgemein politische Angelegenheit ist, obschon sie die Kommune Thorn nicht unberührt läßt. Anderseits können wir nicht umhin hier zu bemerken, daß das einstimmige und entschiedene Auftreten der Stadtverordneten-Versammlung für die deutsche Gesinnung der Bewohnerschaft Thorns, für ihre treue Hingebung an das Königshaus Hohenzollern und den preußischen Staat eine allgemeine Anerkennung findet, obwol der Stimmen nicht wenig sind, welche meinen, daß es passender und zweckmäßiger wäre, wenn die Petition zu einem öffentlichen politischen Akt der gesammten Bewohnerschaft Thorns erhoben würde. Dieser Meinung treten auch wir bei. Wir vermögen es nicht einzusehen, daß eine Petition, wie die beregte, mehr Gewicht und Bedeutung haben kann und wird, wenn sie bloß von dem Magistrate und den Stadtverordneten unterzeichnet wird, als wenn dieselbe den Gesinnungsausdruck der überwiegenden Mehrzahl der politisch einsichtigen Bewohner eines Ortes enthält und von dieser unterzeichnet ist. Die gedachte Petition würde ohne jede Agitation von Hunderten unterzeichnet werden. Zu erwägen ist auch, daß die Mitglieder der beiden städtischen Behörden keineswegs unter allen Umständen die Vertreter der politischen Gesinnung ihrer Wähler sind, sondern als Vertrauensmänner für die Gemeindeverwaltung berufen worden sind.

— **Die Hinné'sche Reitergesellschaft,** die sich eines außerordentlichen Rufes, auch in unserer Provinz, erfreut, trifft Ende dieser Woche aus Warschau ein, wo momentan alle geselligen und andern Vergnügungen aufgehört haben. Wir dürfen uns von der Gesellschaft außerordentliche Genüsse versprechen, da dieselbe 72 Personen zählt, — sie hat ihr eigenes Musikkorps — und 60 Pferde besitzt, darunter Thiere von seltener Schönheit. Die Kostüme werden als sehr elegant gerühmt. Die Königl. Kommandantur hat die Erlaubniß zum Bau des Circus, welchen Hr. Zimmermeister Behrensdorff ausführt, auf der Esplanade vor dem Gerechten Thore bereits ertheilt. Der Circus soll mit Gas erleuchtet werden und sind deshalb mit der Verwaltungs-Commission der städtischen Gasfabrik Unterhandlungen angeknüpft.

— **Für die deutsche Flotte** ist im Restaurations-Lokale des Hrn. Schlesinger eine verschlossene Büchse aufgestellt. Wir finden dieses Vorgehen unseres Mitbürgers, das sicher nicht ohne Nachahmung seitens der anderen Restaurateure bleiben wird, anerkennenswerth, und hoffentlich werden die Gäste, welche jenes Lokal besuchen, sich gern eine kleine Steuer selbst auferlegen, um ihr Schärflein zu einer deutschen, d. h. auch preußischen Flotte beizutragen, die ein dringenderes Bedürfniß ist als die Vermehrung des stehenden Heeres. Die Gelder werden an die preußische Admiralität abgeführt werden. Hoffentlich werden auch die spezifischen Preußen keinen Anstand nehmen jener Büchse eine thatsächliche Beachtung zu schenken, da sie gleich uns von der Ueberzeugung durchdrungen sein werden, daß Preußen ganz Deutschland politisch zu einigen die Mission hat, auf deren Erfüllung die politischen Ereignisse mehr denn je hindrängen. Napoleon I. hat uns Deutschen wider Willen sehr wesentliche politische Dienste geleistet, dem schlauen Neffen, welcher sich auf den Thron des Onkels geschwungen hat, scheint eine gleiche Aufgabe gestellt zu sein. Wie lautete doch die mit stürmischen Applaus aufgenommene Strophe, welche jüngst Hr. Hock als „Isaak Stern" im Theater sang? —

„Der jetzige Napoleon ist,
Das streitet Niemand wohl,
Ein Mann voll Thatkraft, Muth und Licht,
Der Kopf ist ihm nicht hohl.
Er hat's bewiesen oftmals schon,
Er thut das, was er will.
Treibt weiter er die Annexion,
Was ist dann unser Ziel? —
Dann Preußens Glöcklein spricht:
Wir fürchten uns noch nicht!
Wir haben unsern Wilhelm jetzt
Auf Preußens Herrscherthron,
Der wird, wenn Louis zu einzig wird,
Den Weg ihm weisen schon."

Hiezu bedarf König Wilhelm, wie zu mancher anderen Angelegenheit, einer Flotte! —

— **Die jüngsten Ereignisse in Polen** haben unseren Ort nicht unberührt gelassen. Bei den mannichfachen, namentlich Handels- und Verkehrs-Beziehungen, in welchen unser Platz zu Warschau und dem übrigen Polen steht, ist das sehr natürlich. Hörten wir doch schon mehre Geschäftsleute klagen, daß das polnische Geschäft in folge der politischen Erregung im Nachbarlande sehr stocke. Aber auch aus anderem Grunde folgte man hier den Ereignissen daselbst mit Theilnahme. Nicht unbekannt ist diesseits die Deprivation der jenseitigen Beamten, die für Amtshandlungen, welche sie auszuführen verpflichtet sind, nicht blos Geld- und andere Geschenke annehmen, sondern ohne Scheu und Strafe geradezu erpressen, anderer Uebelstände nicht zu gedenken, welche auf unseren Nachbarn lasteten und deren Beseitigung aus sittlichen, wie materiellen Gründen auch hüben dringend gewünscht wird. Durch die Konzessionen, welche der Kaiser in seiner Liberalität gewährt hat, war eine gerechtfertigte Hoffnung gegeben, daß das schlechte und nichtswürdige, Beamten-Regiment in Polen aufhören werde und konnten die verhaßten und schlechten Beamten in legaler Weise, nicht durch Tumult und Katzenmusiken beseitigt werden. Noch ist diese Hoffnung nicht aufzugeben, aber immerhin sind die letzten Vorfälle in Warschau am 8. d. Mts. bedauernswerth, an welchem den sogenannten „moralischen Demonstrationen" und „der Manifestation des polnischen Geistes" ein so blutiges Ende nothwendiger Weise gemacht werden mußte. Wie uns glaubwürdige Augenzeugen jener Ereignisse versicherten, war der Einfluß der politisch einsichtigen und besonnenen Partei, der Zamoiskis, der Wielopolski's u. s. w, in jenen Tagen gebrochen, ihre Mahnungen und Bitten zur Ruhe blieben unbefolgt, und Schüler und grüne Junker, welche mit dem alten polnischen National-Kostüme auf den Straßen parodirten, ja auch Priester mit dem Christusbilde in der Hand haranguirten die Massen. Da ist es erklärlich, daß leider die politische Komödie eine tragische Wendung nahm. Von jenen Augenzeugen vernahmen wir auch, daß das russische Militair trotz aller Verhöhnung und aller Invectiven sich ruhig benahm und namentlich die Offiziere sich höchst human und zuvorkommend bezeigten. Den Patrouillen rief man z. B. zu: Zieht Ihr schon ab? — Viel Glück zur Reise nach Sibirien. Freilich am 8. machte sich die Erbitterung des Militärs Luft. Wahrlich, von Herzen wünschen wir unseren Nachbarn jenseits der Grenze um ihrer, wie um unserer willen einer radikalen Reform ihres Regiments und der Agenten desselben, allein jenen tumultarischen Skandalen, welche vielen Unschuldigen Leben und Gesundheit unnütz gekostet haben, Theilnahme zu schenken, währe — Wahnsinn. Und wem wird nun die Schuld des unbesonnen und vergebens vergossenen Blutes beigemessen? — Man höre, — soweit die boshafte Ignoranz — dem preußischen Einflusse — wir nennen absichtlich keine Person — in Petersburg.

— **Zur polnischen Agitation.** Die „Volks-Zeit." vom 13. d. Mts. (Nr. 86) bringt folgende Notiz: „Der Abg. v. Lyskowski schreibt an die „N. Pr. Ztg.": Ihre Zeitung beschuldigt die Warschauer Blätter, daß sie durch allerlei Lügen den polnischen Schmerzensschrei auch auf Preußen auszudehnen sich bemühen. Einen Belag hiefür findet sie in dem „Mährchen", welches die „Gazeta Warszawska" verbreitet haben soll, wonach den Soldaten polnischer Nationalität in Thorn verboten worden sei, unter sich polnisch zu sprechen. Ist diese Nachricht von der „Gazeta Warszawska" gebracht worden, so hat sie sich durchaus keiner Lüge schuldig gemacht. Es steht nemlich faktisch fest: daß im vorigen Herbst der Chef der 10. Kompagnie des in Thorn garnisonirenden Füsilier-Bataillons des 44. Infanterie-Regiments, in welchem viele Polen dienen, diesen ausdrücklich verboten hat, sich, selbst außerhalb des Dienstes, der polnischen, ihrer Muttersprache, unter einander zu bedienen, und daß der Bataillons-Chef dieses Verbot vor der Fronte des ganzen Bataillons bestätigt hat." — Ohne hier als Anwalt der bezeichneten Herrn Offiziere auftreten zu wollen, wozu wir weder ein Recht haben, noch uns eine Aufforderung zugegangen ist, gestatten wir uns doch im öffentlichen Interesse folgende Bemerkung, weil die Notiz etwas Gehässiges gegen den deutschen Namen enthält. Wie wir von gutunterrichteter Seite gehört haben, werden die Soldaten polnischer Zunge angehalten die deutsche Sprache zu erlernen und sind für die Fleißigen Prämien ausgesetzt. Wir glauben nicht, daß hiedurch den Soldaten eine Unbill angethan wird, sondern meinen, daß ihnen der Staat eine Wohlthat erweist. Ferner ist diesen Soldaten im Interesse der Disciplin geboten in Gegenwart ihrer Vorgesetzten, also nicht bloß, wenn sie unter dem Gewehre stehen, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Gegen das Interesse der Disciplin wäre wol ein Befehl, der den Soldaten polnischer Zunge verböte selbst dann sich ihrer Muttersprache zu bedienen, wenn sie, zwei, drei z. B. von ihnen außerhalb der Kaserne, ohne alle Aufsicht eines Vorgesetzten zusammen wären, weil dann jede Kontrole über die Befolgung fehlen würde, und wir zweifeln daher sehr stark, daß ein solcher Befehl ertheilt worden sei, wiewol anderseits derselbe auch als ernste, gutgemeinte Mahnung zur schnellen Aneignung der nützlichen Fertigkeit in der deutschen Sprache aufgefaßt werden kann und daher zu billigen ist. Also auch von diesem Standpunkte aus ist keine Ursache vorhanden, einen Schmerzensschrei zu erheben, und macht derselbe im beregten Falle einen etwas lächerlichen Eindruck.

— **Theater.** Am Freitag, den 12. gab Hr. Hock zu seinem Benefiz die hierorts mehrmals aufgeführte Posse: „Einer von unsere Leut'." Der Benefiziant spielte den „Isaak Stern." Hr. Hock erwies sich in dieser Rolle, wie in den früheren als „Peter Stuhllebner", „Mephisto" „Jupiter" „Dr. Peschke" ꝛc. als ein gewandter, mit Mitteln für die Bühne von der Natur nicht karg ausgestatteter Schauspieler, der in den Charakter der von ihm darzustellenden Personen mit Verständniß eindringt und sie dem Zuschauer klar zum Verständniß zu bringen versteht. Es war nicht Schablonen-Arbeit, die Hr. Hock lieferte, sondern jede Figur war eine mit Scharfsinn und Humor ausgeführte, individuelle Persönlichkeit, welche nur zu der aufgeführten Piece paßte und gehörte. Dabei müssen wir noch anerkennend bemerken, daß Hr. Hock maasvoll ist und alle die kleinen Mittelchen und Effektstückchen verschmäht, welche selbst Schauspieler ersten Ranges nicht selten benutzen, um ihrer mimischen Virtuosität die schallende Spende zu erwerben. Wir können nicht umbin zu sagen, daß der Genannte, dessen Gastspiel bald endet, einer der tüchtigsten Mimen ist, welche unsere Bühne während der Zeit, innerhalb welcher Ref. über ihre Leistungen berichtet, betreten haben. Die Kouplets, die Hr. Hock als „Isaak Stern" vortrug, namentlich das vom „Lachen" und das von der „Schlaguhr" sprachen ungemein an. Auch die übrigen Mitwirkenden ließen es an Eifer und Geschick nicht fehlen den Zuschauern einen unterhalten den Abend zu verschaffen. — Sonntag, den 14. „Die Jungfrau von Orleans" von Schiller. In unserem kleinen und dekorativ so ärmlich ausgestatteten Hause kann die Aufführung gerade dieses Dramas niemals befriedigend ausfallen, drum ist es besser auch bei den besten mimischen Kräften davon abzustehen. Die diesmalige Aufführung kann nur mißlungen und verfehlt genannt werden. Frl. Zitt „Johanna" verdiente die Anerkennung, daß sie geleistet, was sie irgend leisten konnte, aber ihrer Stimme fehlt die Gewalt die gerade in dieser Rolle unentbehrlich ist, im Vorspiel, in dem Monolog zu Anfang des 4. Aktes wie in der nächsten Scene mit der „Sorel" agirte sie zuviel, soviel, daß es selbst bis zum wilden Augenrollen ging. Frl. Lucas „Agnes Sorel" sprach ihre sehr gekürzte Rolle richtig, hatte jedoch namentlich in ihrer ersten Scene wieder den Fehler eckiger Gestikulation. Fr. Hegewald „Isabeau" sprach mitunter zu gedehnt, war im übrigen gut. Hr. Strentz „König", Hr. Würst „Herzog von Burgund", Hr. Tschorny „la Hire", Hr. Hegewald „Du Chatel", verdarben ihre Rollen nicht, Ref. kann keinen bestimmten Tadel auch bestimmten Lob über ihre Leistungen aussprechen. Ueber „Dunois", „Raoul" und „Thibaut d'Arc", wollen

wir schweigen, auch das beste, was wir sagen könnten, wäre noch lange nichts Gutes.

— **Die sterblichen Ueberreste** der Gemahlin des Herrn Oberbürgermeisters Körner, welche am 12. d. Mts. in Berlin an einem Lungenschlage verschied, trafen heute (d. 16.) nach 7 Uhr Morgens hier ein und wurden unter großer Theilnahme der Bevölkerung vom Weichselufer nach dem Leichenhause auf dem altstädtischen Kirchhof gebracht.

Briefkasten.

Das Eingesandt vom 11. d. M. können wir nur dann aufnehmen, wenn Einsender sich namhaft macht. — Unsere unmaasgebliche Meinung geht dahin, daß man den israelitischen, trauernden Polen ruhig weiter trauern läßt. —

Die Redaktion.

Ist der trauernde Pole in Preußeen naturalisirt?

U. At. w. g.

Inserate.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Die in letzter Sitzung nicht erledigten Sachen; Revisions-Anschläge zur Unterhaltung der städtischen Chausseen; Beantwortung der bei der Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1858 gezogenen Erinnerungen.

Thorn, den 15. April 1861.

Der Vorsteher **Adolph.**

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

werden im Bürger-Hospitale, und Nachmittags 3 Uhr im Elenden-Hospitale und demnächst im St. Jacobs-Hospitale verschiedene Nachlaßgegenstände verstorbener Hospitaliten öffentlich gegen baare Zahlung durch den Kämmerei-Kassen-Buchhalter Herrn Happel licitirt werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Thorn, den 12. April 1861.

Der Magistrat.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Die für die Dennewitz-Stiftung und das neben derselben zu gründende Veteranen-Wittwenhaus veranstalteten Groschensammlungen sind bisher zwar außerordentlich nützlich gewesen, doch ist es leider noch immer nicht gelungen, für die letztere Stiftung so viel Mittel zu gewinnen, um ihn aufzunehmenden armen Militär-Wittwen die denen für den Fall ihrer Arbeitsunfähigkeit nach den Statuten verheißenen monatlichen Pensionen sichern zu können, und ersuchen wir im Namen des Vorstandes der Stiftung daher die hiesigen Bewohner, den vorliegenden wohlthätigen Zweck durch milde Abgaben zu fördern.

Der Kämmerei-Kassen-Buchhalter Herr Happel wird diese Gaben zur weitern Beförderung in Empfang nehmen.

Thorn, den 5. April 1861.

Der Magistrat.

Aus der sogenannten Polnischen Weichsel gegen Thorn sollen zu den diesjährigen Stromregulirungsbauten pptr. 250 Schachtruthen Feldsteine gefördert und auf einer geeigneten Stelle auf der Bazar-Kämpe aufgestellt werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum 1. Mai cr. versiegelt und unter der Aufschrift „Offerte auf Förderung von Steinen aus der Polnischen Weichsel" hier einreichen.

Die Bedingungen können im diesseitigen Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn, den 11. April 1861.

Der Königliche Kreisbaumeister.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist vorräthig:

Hersch Goldmann's

Soll und haben.

Ahne Familiengeschichte ün 24 Guldenfuß aus im Cassabuch. Schwindlich aber nützlich un verintreffirlich zu lesen:

drum prebirt's!

Verfaßt hab' ich's

dem Herrn Baruhn von **Szwanziger** sahn Meschores, was hat's Cassabuch zu halten und ich heiß **Meyer Silberstein.**

Preis 10 Sgr.

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen Bäckerstraße Nro. 253.

Ziehung am 1. Mai 1861.	**Nur Gewinn nie Verlust**	Hauptpreis Francs 100,000 in Baar.

bringt die Betheiligung bei der garantirten Neufchateller Anlehens-Lotterie dadurch, daß **jedes** Loos derselben unbedingt gewinnen muß, sei es Preise geringeren Betrages, sei es Treffer von francs 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,0000, 15,000, 12,000, 10,000 2c. 2c. Jährlich finden 2 Ziehungen statt, die nächste schon **am 1. Mai.** Obligations-Loose dazu, die so lange im Werthe bleiben, bis sie mit einem Gewinn herauskommen, auch jederzeit wieder zum Börsen-Cours durch mich zurückgenommen werden, kosten 3 Thlr. 13 Sgr. oder 6 Gulden gegen franco Einsendung des Betrages oder feste Nachnahme. Ich erwarte zahlreiche Aufträge, weil es kein Unternehmen dieser Art giebt, welches bei sicherer Kapital-Anlage so bedeutende Vortheile bietet.

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt am Main.

Cirkus
Charles Hinné.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum Thorn's und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß Herr Charles Hinné, Direktor einer Kunstreiter-Gesellschaft, bei seiner Durchreise nach Königsberg und St. Petersburg, hierorts einen Cyclus von nur 8 Vorstellungen geben wird. Die Gesellschaft besteht aus 70 Personen und ist im Besitze von 60 der bestgeschultesten Pferde. Der auf der Esplanade neu erbaute Circus wird splendid mit Gas erleuchtet.

Die erste Vorstellung findet Sonnabend, den 20. d. Mts. statt. Sonntag, den 21. werden zwei Vorstellungen gegeben, die erste beginnt um 4, die zweite um 7 Uhr Abends.

Das Nähere besagen die Tageszettel.

Thorn, den 15. April 1861.

Moritz Hahnemann,
Geschäftsleiter der Hinné'schen Gesellschaft.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich in Thorn Brückenstraße Nro. 28 ein Mehl-Niederlage angelegt habe und verkaufe zu folgenden Preisen:

Preis-Courant
der
Chobieliner Mühlen-Fabrikate ohne Verbindlichkeit

Weizen-Mehl	Nr. I	à 100 Pfd.	7	Thlr.	18	Sgr.,
"	" II	"	7	"	4	"
Kleie		"	1	"	10	"
Roggen-Mehl	Nr. I		4	"	5	"
"	" II		3	"	23	"
"	" V	gemengtes	3	"	9	"
"	" III		2	"	29	"
Futter-Kleie	"		1	"	20	"
Gerst-Grütze	" I		5	"	4	"
"	" II		4	"	20	"

M. A. Falckenberg.

Einem hiesigen Publikum und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier in Thorn ein

Schnittwaaren- und Leinwand-Geschäft

in der Breitenstraße Nro. 440 im Hause des Herrn *Hirsch Kalischer* etablirt habe und empfehle ich solches bei sehr soliden Preisen und reeller Bedienung. **M. S. Leiser.**

Culmerstraße Nro. 318, im sogenannten

silbernen Monde

habe ich die

Restauration

wieder eröffnet. Ich werde für Speise und Getränke aufs Billigste und Reellste sorgen und bitte um geneigten Besuch.

Gleichzeitig empfehle ich delikate Silze, welche in und außer dem Lokale verabfolgt werden.

Joh. Arenz,
früher Bediente des Herrn General von Prittwitz.

Die Wagenfabrik von C. G. Schmidt
in Thorn

empfiehlt ihren großen Vorrath

verdeckter und unverdeckter Wagen

neuester Façon zu den solidesten Preisen und werden daselbst auch Reparaturen auf's Schnellste und Billigste ausgeführt.

Die auf heute Abend festgesetzte Soirée des Singvereins **findet nicht statt.**

Die nächste Uebung findet Dienstag, den 23. d. Mts. **statt.**

Der Vorstand.

Eine frische Sendung der neuesten **En-tout-cas** und **Schirme** in reichster Auswahl empfing und empfiehlt billigst

W. Neumann.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin,

bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. Oktober 1860.

Grund-Kapital: Eine Million Thaler Preußisch Courant.

Nachdem ich zum Agenten obiger Gesellschaft ernannt und von der Königl. Regierung als solcher bestätigt bin, halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe bestens empfohlen.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden, sowohl in Städten als auch auf dem Lande **bewegliche Gegenstände aller Art,** ebenso **Immobilien,** soweit es gesetzlich gestattet ist; hinsichtlich der letztern hat sie in ihren Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen besonders **vorsorgliche Bestimmungen für die Hypothek-Gläubiger** getroffen. Die Bedingungen sind klar und einfach, die Prämien den Gefahren entsprechend und fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen vom Versicherten gefordert werden können.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft bin ich mit Vergnügen jederzeit gern bereit.

Thorn, den 12. Februar 1861.

C. Augstin.

½ Schachtel à 10 Sgr.	Des Kgl. Prß. Kreis-Physikus **Dr. Koch's**	½ Schachtel à 5 Sgr.

Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter und Pflanzensäfte als ein **probates** Hausmittel anerkannt bei Katarrh, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung 2c. und werden in Thorn fortwährend **nur** verkauft bei *Ernst Lambeck* so wie in Briesen bei ***H. Donath.***

Schlesische Mühlen-, englische Graupen- und Hirse-Steine, wie auch **Amerikanischen Pferdezahn-Mais,** empfing und empfiehlt

L. Danielowski

Am 14. d. Mts. ist in der Brückenstraße eine **goldene Broche** verloren gegangen. Der Finder wird ersucht dieselbe gegen einen Thaler Belohnung bei Herrn Goldarbeiter **Plengorth** abzugeben.

Maitrank billigst bei **Herrm. Petersilge** Neust. 83.

Eine große und eine kleine Familienwohnung nebst Laden sind vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. **Lehmann,**
Lohgerbermeister.

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 16. April. Zum Benefiz für Herrn und Frau Hegewald: „Die Parodie des Tannhäuser." Dramatischer Schwank. Hierauf: „Der Raub der Sabinerinnen." Lebendes Bild. Donnerstag, den 18. „Fiesko" Trauersp. in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

J. C. F. Mittelhausen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. April. Temp. W. 3 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 6 F. 4 Z.

Den 14. April. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 6 F. 1 Z.

Den 15. April. Temp. W. ½ Gr. Luftdr. 28 Z. 5 Str. Wasserst. 6 F. 1 Z.